

Die Blechdosen des „Herrn Krusch“



Wer sich selbst „Herr Krusch“ nennt, wirft natürlich niemals etwas weg, selbst dann nicht, wenn er nicht vorhat, es jemals zu verwenden. Oder gar zu essen. „In dieser Dose hier sind noch alte Kekse“, sagt Michael Böhm und zeigt auf eine große Blechdose, die so weit oben steht, dass man sie ohne Leiter gar nicht herunterholen könnte. „Und in diesem Kästchen hier befinden sich zahlreiche Zettel des Vorbesitzers, die dieser wohl nicht mehr brauchte.“ Ob man die anderen Dosen mal öffnen darf? „Natürlich, alles hier darf angefasst und geöffnet werden.“



Wer das Blechdosenmuseum „Alles Kiste“ in der Karlsruher Südstadt aufsucht, betritt eine gänzlich andere Welt. Zum einen, weil man natürlich selten von Tausenden von Blechdosen umgeben ist. Zum anderen aber der ganz besonderen Atmosphäre wegen. Was hauptsächlich am Gründer und Leiter des Ein-Mann-Betriebs liegt. Michael Böhm ist der Inbegriff des Lebenskünstlers, ein Mann, der zugibt, „noch nie“ Geld gehabt zu haben, der aber seit seiner Jugend konsequent seinen Weg geht. In Eggenstein geboren, machte er zunächst eine Schlosserlehre, arbeitete aber bald in vielen verschiedenen Branchen und zog schon „mit 17 oder 18“ in die Karlsruher Südstadt. Dort gründete er alsbald den Trödelladen „Alles Krusch“.



später dann noch einen, dann machte er einen wieder zu, und schließlich entdeckte er durch Zufall den gerade frei werdenden Laden in der Schützenstraße. „Ich hatte zu diesem Zeitpunkt schon zehn Jahre lang Blechdosen gesammelt“,



Einmalig ist nicht nur das Karlsruher Blechdosenmuseum „Alles Kiste“ – einmalig ist auch dessen Gründer Michael Böhm alias „Herr Krusch“. Der Schlosser, Trödler und Lebenskünstler befasst sich mit Dingen, die andere wegwerfen und lädt in der Südstadt zu einer Zeitreise in die Welt der Konserven ein. Fotos: Fabry

erzählt Böhm. Was also lag näher, als die gesammelten Dosen in diesen verwinkelten und urigen Räumen auszustellen? Die runden, eckigen, bunten, kleinen, großen und zum Teil über 100 Jahre alten Dosen findet Böhm auf Flohmärkten oder bei Haushaltsauflösungen. Manche werden ihm aus ganz Deutschland zugeschickt. Und

dann kommen auch immer wieder Menschen vorbei, die sie einfach bei ihm abgeben. Böhm zeigt auf eine fast schon historisch wirkende Dose: „Die brachte ein alter Mann vorbei. Da ist immer noch Konfitüre drin.“ Seine Partnerin, die Karlsruher Künstlerin Monika Leins, hat sich fest vorgenommen, das

kleine Museum als Ort zu nutzen, „an dem man den Stadtteil und die Menschen näher zusammenbringt.“ Den beiden schwebt die Gründung eines Museumsvereins vor, die Öffnungszeiten sollen erheblich ausgeweitet werden, auch ein Museumscafé ist im Gespräch. „Man könnte hier sehr gut museumspädagogisch arbeiten“,

sagt Monika Leins. Oder einfach nur miteinander reden. „Jeder, der zu mir kommt, findet irgend eine Dose, die ihn an seine Jugend oder Kindheit erinnert“, freut sich Böhm immer wieder, wenn jemand mit großen Augen durch seine Räume streift und vor lauter „Aaah“ und „Oooh“ gar nicht weiß, worüber er am meisten staunen soll. Über die aus Karlsruhe stammende „Rachengold“-Dose, über die (für Weihnachtsgebäck perfekt geeignete) „Hustelinchen“-Dose, über die „Corona 333 mit echtem Brasil“ oder über Aufschriften wie „Motki tötet Motten und Brut“?



ANZEIGE

Arzneimittel und Beratung aus einer Hand

GRUPPE KARLSRUHER APOTHEKER e.V.

www.apo-ka.de

Bei Vorzug dieser Anzeige gibt es bei den teilnehmenden Apotheken eine kleine Überraschung. Achten Sie bitte auf unserem LOGO.



Blechdosentürme wie diese machen den Reiz des Museums in der Schützenstraße aus. Die Dosen sind übrigens nicht an der Decke fixiert. Wer versehentlich dagegenläuft, wirft sie um.

Info

Mindestens 6 000 Dosen sind im 2006 eröffneten Karlsruher Blechdosenmuseum zu sehen. Wie viele es genau sind, weiß nicht einmal Gründer und Museumsleiter Michael Böhm: „Bei 5 000 habe ich aufgehört zu zählen.“

Michael Böhm wurde 1963 in Eggenstein geboren, fühlt sich jedoch seit Jahrzehnten als Karlsruher, „Südstädler mit Leib und Seele“.

Offizielle Öffnungszeiten hat das Museum nicht. Im Moment ist es jeden Samstag von 10 bis 14 Uhr sowie nach Vereinbarung geöffnet. Die Räume können auch für Veranstaltungen gemietet werden unter (07 21) 37 66 66.

Adresse: Schützenstraße 37 in Karlsruhe.
Internet: www.alleskrusch.com



Eines seiner außergewöhnlichsten Stücke ist die „Wien-Dose“, die er auf einem Flohmarkt in der österreichischen Hauptstadt fand. In ihr bewahrt er sämtliche Eintrittskarten und Erinnerungszettel dieses Urlaubs auf. „Dosen haben für mich etwas mit Stil zu tun“ sagt Böhm und bedauert, dass die Blechdosenkultur wohl irgendwann aussterben wird.

Im Moment baut Böhm die hinteren Räume des Museums aus. Man kann gar nicht genug Platz haben für all die schönen Sachen. „Ich bin das Ebenbild meines Großvaters“, sagt er. Der lief vor Jahrzehnten durch Eggenstein und sammelte lautstark „Lumpen und Alteisen!“. Böhm alias „Herr Krusch“ sammelt Krusch aller Art. Und weil Dosen halt einfach schöner sind als Lumpen, teilt er sein Glück mit allen, die ihn besuchen. Wolfgang Weber

„Dass ich den ganzen Tag mit Künstlern und Agenturen telefoniere, ist wohl das größte Vorurteil über meinen Beruf“, sagt Carola Gerbeth. Sie ist Geschäftsführerin der Badner Halle in Rastatt. Dort waren schon Jethro Tull, Fats Domino oder BAP zu hören, Foreigner und Saga sind 2010 dran, Silvesterbälle finden statt, Gerd Dudenhöfer strapazierte die Lachmuskeln seiner Zuhörer. „Das Wichtigste bei meinem Job ist, dass ich die Finanzen im Griff habe und die Arbeit meiner neun Mitarbeiter gut koordiniere“, sagt sie und erzählt, wie unglaublich komplex eine solche Halle sei. Allein die technische Einrichtung, die kein Besucher je zu sehen bekomme, von der Technik der Tiefgarage über Notstromaggregate bis hin zu einer Kältemaschine.

Als Carola Gerbeth am 1. Juli 2009 ihre Stelle antrat, ließ die gebürtige Karlsruherin sich erst einmal „die Katakomben“ zeigen. Drei Stunden war sie unterwegs, „das Gruseligste waren die Schutzräume für den Fall eines Atomkriegs, verliesartige Räume mit Feldbetten, deren Anblick allein schon Rückenschmerzen verursachen.“ Doch dieses makabre Relikt des Kalten Krieges kann nicht darüber hinweg-

Der SONNTAG bei... Carola Gerbeth

Geschäftsführerin der Badner Halle Rastatt

täuschen, dass die Badner Halle eine beliebte und moderne „Location“ ist, „auch wenn wir eingeklemmt sind zwischen dem Oberzentrum Karlsruhe mit seinen großen Hallen und dem Baden-Badener Festspielhaus, wo sich die klassische Weltelite der Klinken in die Hand gibt.“ Gerbeth ist zuversichtlich, dass sich „ihr“ Haus weiterhin positionieren kann: „Wir leben in einer eng besiedelten und privilegierten Region mit einer unglaublichen Kulturdichte.“ Es gilt „Lücken“ zu finden und gleichzeitig keine allzu hohen Risiken einzugehen, wobei sie sich schon auf das Open Air im Murgpark vor der Halle mit Dieter Thomas Kuhn freut. Zu ihrem Aufgabengebiet hinzukommen wird noch eine weitere Halle in Rastatt,

Seit rund einem halben Jahr ist Carola Gerbeth Chefin des Veranstaltungszentrums Badner Halle Rastatt. Sie wurde 1961 in Karlsruhe geboren, am Humboldt-Gymnasium machte sie ihr Abitur. Sie studierte Theaterwissenschaften, neue deutsche Literatur und Organisationspsychologie. Nach Jobs etwa bei der Organisation der Europäischen Kulturtag in Karlsruhe war sie von 1991 bis 1998 Kultursachbearbeiterin in Rastatt. Von 1998 bis 2009 leitete sie das Kulturamt in Heidenheim und wechselte zum Juli 2009 ins Badische. Carola Gerbeth lebt mit ihrem Mann in Rastatt. maske

nämlich die Reithalle in Bahnhofsnähe, „ideal für Geburtstagsfeiern oder Hochzeiten“, sagt sie, „denn der Blick ins Grüne und auf die Murg ist einmalig“.

Sport und Fitness spielen in Carola Gerbeths Freizeit eine gewichtige Rolle. „Ich bin bekehrter Yoga-Fan. Es gibt Tage, an denen ich so müde, kaputt und gleichzeitig überdreht bin, dass ich mit Hilfe von Yoga zur Ruhe kommen muss.“ In Ermangelung einer Lehrerin trainiert sie momentan in einem Rastatter Fitnessstudio. Rastatt und seine Umgebung findet Carola Gerbeth sehr idyllisch. An der Murg entlangspazieren oder Rad fahren – das ist ein Pluspunkt der Stadt.

Ganz persönlich hätte die Chefin der Badner Halle gern einmal Jean-Michel Jarre zu Gast, „aber dazu sind wir leider zu klein.“ Annett Louisan oder Norah Jones stehen ebenso auf ihrer privaten, rein theoretischen Wunschliste. Ausgefallen ist ihr eigener Musikgeschmack, im Auto etwa hört sie gerne Sufi-Musik oder die amerikanische Jazzsängerin Melody Gardot. „Diese Frau kennt man hier leider noch viel zu wenig, und ich fürchte, für sie wäre für unsere Halle zu groß.“ Matthias Kehle



Entspannung durch Yoga: Darauf schwört Carola Gerbeth, die Chefin des Rastatter Veranstaltungszentrums Badner Halle. Foto: Fabry